

Manuskript

Beitrag: Zu wenig Regen – Wie Deutschlands Wälder sterben

Sendung vom 19. Mai 2020

von Jörg Moll

Anmoderation:

Und nun zum Wetter. Die ersten drei Monate dieses Jahres waren europaweit das wärmste erste Quartal seit 100 Jahren, das hat der Deutsche Wetterdienst ermittelt. Zudem war es viel zu trocken. Im März und April regnete es deutlich weniger als sonst zu dieser Jahreszeit. Ein bislang zu warmes und ein zu trockenes Jahr 2020 folgt also auf die zu warmen und zu trockenen Jahre 2018 und 2019. Wie geht das weiter? Und was sind die Folgen? Sie merken: das ist nicht mehr nur Wetter, das ist Klima. Und mit dem Klimawandel kündigen sich neue Katastrophen an – zum Beispiel für den deutschen Wald. Jörg Moll über sterbenskranke Bäume.

Text:

Ein Fichtenwald im südlichen Sauerland. Hier wütete Sturmtief 'Sabine' in diesem Februar. Karl-Heinz Kaiser und seine Frau versuchen mit Douglasien und Lärchen eine Fläche von rund zwei Hektar aufzuforsten.

O-Ton Karl-Heinz Kaiser, Waldbauer:

Und wenn hier nicht in ein paar Tagen oder in ein, zwei Wochen Regen beikommt, ordentlich, dann wird auch diese Pflanze – wo sie im Moment jetzt noch gut und vital aussieht – wird die verloren sein. Dann wird die auch noch vertrocknen. Dann kann das also sein, dass hier in ein, zwei Monaten von diesen Pflanzen keine mehr übrig ist, dass sie vertrocknet sind. Wir haben eine der größten Naturkatastrophen, die wir in Deutschland je hatten. Und hier werden im Moment Milliarden Werte vernichtet, ne. Und die sind dann für die nächsten 10, 20, 30, 40 Jahre weg.

Die Dürre der vergangenen Jahre und das extrem trockene Frühjahr bereiten nicht nur beim Aufforsten Probleme. Das extreme Wetter bietet dem Borkenkäfer ideale Bedingungen. Betroffen: vor allem Fichten.

O-Ton Karl-Heinz Kaiser, Waldbauer:

Da, der nächste. Hier ist jetzt überall auch schon Borkenkäferbefall. Typisch: Die Krone ist oben noch grün, aber trotzdem hier unten schon die Einbohrlöcher von den Käfern. Der Baum ist also schon nicht mehr zu retten, der wird also jetzt eingeschlagen, damit sich die Käfer hier aus dem Baum erst gar nicht vermehren können.

Experten schätzen: Vor allem wegen des Borkenkäferbefalls und der Trockenheit werden Ende dieses Jahres rund 400.000 Hektar deutscher Wald verloren sein – eine Fläche fast doppelt so groß wie das Saarland.

Für die deutsche Forstwirtschaft waren schnellwachsende Fichten bisher ein gutes Geschäft. Sie machen daher rund ein Viertel der deutschen Waldfläche aus. Umweltschützer kritisieren diese Monokulturen schon lange. Der Grund: Sie sind anfällig für Hitze und Trockenheit - und Schädlinge können sich hier besonders schnell vermehren.

Viele Forstwirte wollen deshalb in Zukunft mehr Mischwald pflanzen. Doch in diesem Jahr wachsen die Setzlinge - egal, ob Nadel- oder Laubbaum - oft nicht an, wegen der Dürre.

O-Ton Martin Sellmann, Inhaber Heinsberger Forstbaumschulen:

Wir brauchen dringend, dringend Regen. Und viele Pflanzen sind leider auch schon aufgrund dieser Situation, dass wir definitiv einen trockenen Boden haben, leider Pflanzen auch storniert worden, die wir jetzt faktisch vernichten müssen. Dass der Klimawandel im Gange ist, das war uns allen bekannt, aber das er uns jetzt in dieser Intensität so überrollt hat, das haben wir - glaube ich - alle nicht geglaubt.

Das Forstrevier Maienpfuhl in Brandenburg. Kleine Moore umgeben von Mischwald. Über 40 verschiedene Baumarten sorgen für Artenvielfalt. Am häufigsten wachsen hier Buchen und Eichen. Das eingeschlagene Holz wird auf dieser Fläche von Pferden aus dem Wald gezogen - und nicht von schweren Maschinen. Das schont den Waldboden und unterstützt die natürliche Aussaat. Ein Wald, in dem die Bäume von allein nachwachsen, gilt unter Fachleuten als besonders anpassungsfähig und resistent gegen die Folgen des Klimawandels. Doch Revierleiter Matthias Köller macht sich trotzdem Sorgen:

O-Ton Matthias Köller, Revierförster:

Wenn ich da hochschaue: Das ist eine Notbelaubung ohnegleichen, ob die dieses Jahr noch überlebt, weiß ich nicht. Dann gucken wir uns die beiden hier hinten an, der ist schon abgestorben, der wird es jetzt. Hier sehen wir schon

die ersten Spechtschläge dran. Auch solche Bäume - ich muss es noch mal sagen - hat's auch in vergangenen Jahrzehnten immer mal wieder im Wald gegeben, aber wir reden hier über die Häufigkeit. Die Häufigkeit ist deutlich gestiegen. Es gibt einfach mehr in immer kürzeren Zeitabständen, die so einen Tod erleiden.

Die Jahresdurchschnittstemperatur ist in der Region in den letzten Jahrzehnten um fast zwei Grad angestiegen. Krankheiten mit Schleimfluss, Insekten und Pilzbefall – rund 80 Prozent der Eichen und rund 50 Prozent der Buchen kämpfen hier ums Überleben.

Bad Langensalza in Thüringen. Manfred Großmann ist Leiter des Nationalparks Hainich. Im August letzten Jahres machte er in dem Schutzgebiet eine alarmierende Beobachtung:

O-Ton Manfred Großmann, Leiter Nationalpark Hainich: Es kam dann zu Erscheinungen, dass man im Sommer im Buchenwald steht, wo man normalerweise schön im Schatten steht, und das Einzige, was Schatten geworfen hat in diesen Hangbereichen, waren die Stämme. Und die spannende Frage ist natürlich, wie geht es 2020 und Folgejahre weiter.

Im Nationalpark Hainich wird die Natur ohne menschlichen Eingriff sich selbst überlassen. Hier steht der größte zusammenhängende Laubwald Deutschlands mit der Rotbuche als dominierender Baumart. Ohne Einfluss des Menschen würde die Buche rund zwei Drittel der Fläche Deutschlands bedecken. Und selbst in diesem, über Jahrhunderte perfekt an seine Umgebung angepassten Wald schreitet das Baumsterben voran.

O-Ton Manfred Großmann, Leiter Nationalpark Hainich: Bei diesen Bäumen sieht man schon in den Kronen platzt die Rinde ab. Auch in diesem Bereich geht großflächig die Rinde weg. Dieser Baum vor mir, der ist tot.

**O-Ton Frontal 21:
Ist das Klimawandel?**

**O-Ton Manfred Großmann, Leiter Nationalpark Hainich:
Das ist Klimawandel, das ist gar keine Frage.**

Im Nationalpark Hainich gab es in den vergangenen beiden Sommern mehr als dreimal so viel Tage mit Temperaturen über 30 Grad wie bisher üblich. An solchen Tagen verdunstet eine Buche über vier- bis fünfhundert Liter Wasser - weitaus mehr als im Boden aufgrund der hohen Temperaturen zur Verfügung stand. Die Bäume sind hier auf einer Fläche von rund 300 Hektar nachhaltig geschädigt.

Das Zentrum für Umweltforschung in Leipzig. Hier beobachten Wissenschaftler mit Hilfe von Wetterzeichnungen der letzten Jahrzehnte die Wassersituation in den Böden.

O-Ton Andreas Marx, Klimaforscher, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung:

Was in der jetzigen Situation außergewöhnlich ist und letztlich auch erstmalig ist, dass wir zwei Jahre infolge flächendeckend in Deutschland eine Dürre-Situation haben und jetzt das dritte Jahr infolge zu Beginn der Vegetationsperiode diese Trockenheit anhält, das hatten wir so bisher in Deutschland, soweit wir das abschätzen können, noch nicht.

Und genau solche langanhaltenden Dürren werden laut Berechnungen von Wissenschaftlern in den nächsten Jahren häufiger vorkommen.

O-Ton Manfred Großmann, Leiter Nationalpark Hainich: Der Wald in Deutschland wird sich gewaltig verändern. Der Wald in Deutschland lebt davon, dass wir hier im gemäßigten Klima sind. Das gemäßigte Klima gehört der Vergangenheit an. Wir haben Extreme auf einmal: Der Wald wird lichter werden, der Wald wird sich in seinen Baumarten verändern. Und vielleicht kriegen wir zum Teil Verhältnisse wie im Mittelmeerraum.

Ob intensiv genutzte Nadelforste oder naturnahe Mischwälder – der Klimawandel wird die deutsche Landschaft nachhaltig verändern.

Karl-Heinz Kaiser hat erlebt, wie Sturm 'Kyrill' 2007 auf dieser Sauerländer Bergkuppe einen Fichtenwald zu Fall brachte. Seitdem schlugen alle Aufforstungsversuche fehl. Und auch die natürliche Aussaat benachbarter Bäume hatte keine Chance.

O-Ton Karl-Heinz Kaiser, Waldbauer:

Das wäre hier das extremste Bild, was hier - sage ich mal - im Sauerland passieren könnte, wenn das mit diesen Temperaturen und diesen Dürren so weitergeht. Dann wäre dies hier so ein absolutes Extrembild, wie zukünftige Waldflächen hier vielleicht mal aussehen.

O-Ton Frontal 21:

Das kann nicht mehr als Wald bezeichnen, oder?

O-Ton Karl-Heinz Kaiser, Waldbauer:

Nein, das ist kein Wald mehr. Das ist Steppen, Buschlandschaft, die es in anderen Erdteilen irgendwo gibt.



unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.